Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 24. Donnerstags den 28. Januar 1830.

Breslau, den 28. Januar.

Das Amtsblatt der hiesigen Königl. Regierung vom 27. Januar enthält folgende

Bekanntmachung
wegen des dritten schles. Provinzial-Landtages.

Des Königs Majestät haben mittels Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 21. November v. J. die Eröffnung des dritten schlesischen Provinzial-Landtages

auf den 14ten Februar 1830

festzusetzen und nicht nur die Funktion Allerhöchstihres Commissarii bei diesem Landtage mir zu übertragen, sondern auch für denselben wiederum den Herrn Fürsten zu Anhalt-Köthen Pleß Durchlaucht zum Landtags-Marschall und den Herrn Grafen Ferdinand zu Stolberg-Wernigerode auf Peterswaldau zu dessen Stellvertreter zu ernennen geruhet.

Dem mir gewordenen Auftrage zufolge, bringe ich diese Allerhöchste Bestimmung hiermit zur öffentlichen Kenntniß. Breslau den 18. Januar 1830.

Der Königl. Landtags-Commissarius
wirkl. Geh. Rath u. Ober-Präsident der Provinz Schlesien.
v. Merckel.

Oesterreich.

Se. k. k. Majestät haben, in der landesväterlichen Absicht, dem Handelsverkehr Allerhöchstihrer Staaten mit dem Auslande einen neuen Zuwachs zu verleihen, und um der Stadt Venedig die Mittel darzubieten, ihren eigenen Flor, so weit es die Umstände gestatten, zu erhöhen, mit Allerhöchstem Handschreiben vom 20sten Februar v. J. zu bewilligen geruhet, daß das bisher blos auf die Insel San Giorgio beschränkte Recht eines Freihafens auf die ganze Stadt Venedig ausgedehnt werden soll. Die Eröffnung des neuen Freihafens geschieht am 1. Februar d. J. Ein Gubernial-Circulare vom 22. December enthält über den Vollzug dieser wohlthätigen Verfügung die näheren Vorschriften.

(Priv.-Nachr.) Wien, vom 23. Januar. — Se. Maj. der Kaiser mußte im Laufe dieser Woche einige Tage wegen einer kleinen Unpäßlichkeit das Zimmer hüten; befindet sich aber wieder ziemlich wohl. — Gestern früh um 5 Uhr traf durch Estafette die Nachricht hier ein, daß Ihre k. H. die Frau Erzherzogin Marie Elisabeth, Gemahlin Sr. k. H. des Erzherzogs Rainer, Vicekönigs des lombardisch-venetianischen Königreichs, von einem gesunden Prinzen glücklich entbunden worden ist. Se. k. H. der Erzherzog Karl werden die Pathenstelle bei diesem Prinzen vertreten.

Deutschland.

Leizig, vom 18. Januar. — Unser Publikum ist auf die Verhandlungen des gegenwärtig zu Dresden versammelten Landtages überaus gespannt. Wie man vernimmt, wird derselbe das Budget des Staatshaushaltes und das Testament des vorigen Königs, der sein Privat-Vermögen dem Lande legirt haben soll, zur Sprache bringen, wodurch man eine Abgaben-Verminderung herbeizuführen hofft. Es sind ferner drei überaus geschäftskundige Kaufleute unserer Stadt kürzlich nach Dresden berufen worden, um ihr Gutachten über den vielbesprochenen Zollverband zwischen Sachsen und Preußen abzugeben, der unserm Platze die zeither verlornen Erwerbsmittel und Geschäfte wieder zuwenden könnte.

Man bedauert hier den vermuthlichen Abgang des, wie es heißt, zu einem höhern Posten bestimmten Oberhofrichters von Ende, indem man glaubt, daß dessen Verlust nicht so leicht ersetzt werden dürfte.

Die Universität hofft sehnlichst vom Landtage ansehnliche Geldbewilligungen zu erlangen, um mit der Erbauung der ihr gänzlich fehlenden Hörsäle einem tiefgefühlten Bedürfnisse abhelfen zu können.

Der Wenkischen Bibliothek, die im Fache der neuen Literatur des römischen Rechts ziemlich vollständig ist, steht, gleich der Hauboldischen, eine Auswanderung nach Rußland bevor.

Alle Staatspapiere sind im Steigen, besonders die Preuß. Staatsschuld- und Kassenscheine, die jetzt Agio kosten, während unsere Kassenbillets ein Procent verlieren. (Hamb. Ztg.)

Frankreich.

Paris, vom 13. Januar. — „Wenn wir wohl unterrichtet sind,“ meldet der gestrige Courier français, „so ist man im Kriegs-Amte mit Modificirung des Recrutirungs-Gesetzes beschäftigt und eine Commission (denn der Kriegsrath versammelt sich nicht mehr, seitdem Hr. v. Bourmont Minister ist) hätte einen Gesetz-Entwurf beschlossen, wornach die Contingente vermindert würden und jeder Conscribirte sich mit 1500 Fr., die er beim General-Einnehmer des Departements zahlte, loskaufen könnte. Dieses Project, das offenbar dahin führen würde, das Heer aus Stellvertretern und vielleicht ausländischen Söldingen zusammenzusetzen und das Land im Kriegsfall ohne Vertheidigung zu lassen, würde uns zugleich als Beschimpfung der Nation, Verrath gegen die Krone und strafbare Gefälligkeit gegen das Ausland erscheinen.“ Er meynt, Unterhandlungen (mit Rußland), die dem 8. August vorangegangen, hätten andere Mächte in Furcht vor unserm Recrutirungs-Gesetze, wodurch wir 400,000 M. auf die Beine bringen könnten, gesetzt.

Adm. Missiessy hat kürzlich eine Flugschrift herausgegeben, in welcher er nachzuweisen sucht, daß sich sämtliche Ausgaben des Marine-Departements ohne Nachtheil für den Staatsdienst mit 40 Mill. Fr. bestreiten lassen.

Man schreibt aus Neapel, die Minister hätten Befehl erhalten, 500,000 Ducati zum Gebrauche des Königs an Hrn. von Rothschild zu übermachen.

Man hat die Absicht, sowohl hier als zu Bordeaux den Gefahren des bei eintretendem Thauwetter zu besorgenden Eisganges durch die Sprengung von Minen vorzubeugen, zu welchem Ende Raketen eigener Art bereitet werden.

Man versichert, bei einer gewissen Parthei in den Vereinigten Staaten herrsche der Plan, das Gebiet der Republick in vier verschiedene unabhängige Republiken zu theilen, und dieses Projekt zählt viele Anhänger.

Aus dem mittäglichen Frankreich schreibt man vom 8ten Januar: Die Kälte hält an: gegenwärtig sind es 22 Tage, wo das Thermometer unter dem Gefrierpunkt steht. In Pau stand es auf 14 Gr. und alles gefriert in den Häusern, wo man sich auf eine solche Kälte durchaus nicht vorbereitet hat, da das Klima gewöhnlich sehr mild ist. In Rhodez stand es auf 16 Gr., und in Mont-Louis 19 Gr. Der Adour ist bis auf 3 franz. Meilen unterhalb Bayonne gefroren, und die leichten Fahrzeuge, durch welche die Stadt mit Holz, so wie mit Harz, Wein u. dgl., zur Ausfahr, versehen wird, liegen mitten im Eise, so daß die Eigenthümer sie nur mit Mühe haben retten können. Was aus diesem allen werden wird, sobald das Thauwetter eintritt, weiß der Himmel: man fürchtet jetzt schon für die Brücke, welche Bayonne mit dem rechten Flußufer verbindet. — Heute um 8 Uhr Morgens schien der, mit einem heftigen Regen begleitete Südwind, der traurigen Zeit eine Ende machen zu wollen, das Thermometer war bis auf 2 Gr. über Null gestiegen, als um Mittag der Wind plötzlich umsetzte, so daß es sogleich auf 4 Gr. unter Null hinabging, und ein gewaltiges Schneegestöber auf den Regen folgte. Man kann annehmen, daß 14 Tage lang alle Verbindungen unterbrochen seyn werden. Ueberall stellt man Collecten für die Armen an, und man hat in dieser Gegend noch nie so sehr die Menschenfreundlichkeit sich zeigen sehen, als jetzt.

Spanien.

Madrid, vom 1. Januar. — Gestern sind JJ. Sicilianische Majestäten vom Escurial zurückgekehrt. Ohneractet der bedeutenden Schnee-Massen, welche die, jenes Kloster umgebenden Berge bedeckten, ist Se. Majestät der König bis auf den Gipfel einer bedeutenden Anhöhe geritten, wo ein großer Armsessel aus einem Granitblock verfertigt steht, auf welchen Philipp II., König von Spanien, der Tradition zufolge, sich täglich zu setzen pflegte, um die Arbeiter bei dem Bau des Escurial zu beobachten, mit welchem die ganze umliegende Gegend angefüllt war. J. M. die Königin von Neapel hat sich ebenfalls bis auf gedachte Höhe in einer Sänfte tragen lassen. — Wir befinden uns in diesem Augenblick seit drei Posttagen ohne Nachrichten aus dem nördlichen Spanien, aus Frankreich und den weiter nördlich gelegenen Ländern. Ein, vom Banquier der Spanischen Regierung in Paris, Herrn Aguado, hier so eben angelangter Courier versichert, daß er nur mit Lebensgefahr durch die fürchterlichen Massen von Schnee und Eis in den Gebirgen von Somo-Sierra und Salinas einen Weg gefunden habe. Die Brief-Post hat er unterweges mit einer Begleitung von 40 Mann angetroffen, welche dem Post-Carriol einen Weg bahnten. Seit Menschengedenken soll nicht so viel Schnee und zwar so plötzlich gefallen und nicht so viel Eis in den nördlichen Provinzen in Spanien gesehen worden seyn, als in diesem Jahr. Nachdem es nämlich viele Tage ununterbrochen geregnet hatte, fror es in einer Nacht so stark, daß alles Wasser auf den Landstraßen und in deren Umgebungen in Eis verwandelt wurde. Seit acht Tagen ist die Kälte in Madrid, obschon sie noch nicht 8 oder 9° Reaumur überschritten hat, fast unerträglich, zumal im Innern der Häuser, welche, einige Hotels und den Königlichen Pallast ausgenommen, so schlecht gegen die Kälte geschützt sind, daß es bei den landesüblichen Wärme-Gefäßen, unmöglich wird, die Finger — zumal beim Schreiben — gegen das Erstarren zu sichern. In diesen von Metall verfertigten Gefäßen liegen 12 Pfd. brennender Holzkohlen, die ungeachtet aller dabei angewandten Vorsicht, doch immer den Kopf des Unglücklichen, der sie gezwungenerweise in seiner Nachbarschaft dulden muß, mit schädlichen und immer die fürchterlichsten Kopfschmerzen verursachenden Dünsten umnebeln. Kohlen und Holz sind

überdem sehr theuer hier, und kostet die Arroba *) der ersteren 6 bis 7 Realen **) und des letzteren $3\frac{1}{2}$ Realen. In Allas, einem Dorfe, zehn Meilen von Madrid, hat sich eine so große Anzahl von Wölfen eingefunden, daß nach Sonnen-Untergang ($4\frac{1}{2}$ Uhr) keiner der Bewohner es wagt, sein Haus zu verlassen. Ein Oelhändler, welcher mit einem Maulthier und einem Esel, beide mit Oel beladen, von Dorf zu Dorf zu ziehen pflegt, ist, nebst den beiden Lastthieren, von den Wölfen aufgefressen worden.

Portugal.

Lissabon, vom 30. Decbr. — Die Gaceta vom 28sten enthält in ihrem offiziellen Theile einen Artikel, worin gesagt wird, „daß um 1 Uhr Mittags der König auf seinem Throne, im Palast von Ajuda, die Glückwünsche der Mitglieder des diplomatischen Corps in der Hauptstadt empfangen, und eine große Menge von Personen von hohem Range, die ihm präsentirt worden, und die er mit seiner gewöhnlichen Freundlichkeit empfangen, zum Handkuß gelassen habe."

Die Besorgnisse, welche man für die Erhaltung der Ruhe in der Hauptstadt hegt, haben zu nachdrücklichen Maaßregeln Anlaß gegeben. Man hat demnach mehrere Truppen, namentlich das 4te Linien- und das 5te Cav.-Reg., die in Porto standen, nach Lissabon kommen lassen. In Porto selbst sollen die Provinzialmilizen einrücken, die, gemeinschaftlich mit dem 18ten Linien-Regiment, den Dienst daselbst versehen sollen..

Alle Tage gehen Transporte Gepäck nach der Provinz Alemtejo ab, und man trifft in Villa Viçosa Anstalten, welche auf die Ankunft einer vornehmen Person schließen lassen. Auf der andern Seite hat man in den letzten Tagen auf dem Caes (Kay) von Belem eine große Menge Kisten eingeschifft, welche Silbergeschirr und sogar Gold enthalten haben. Alle diese sollten auf das linke (südliche) Ufer des Tajo geschafft, und von dort, mit einer starken Cavallerie-Bedeckung nach dem Pinheiro (3 Meilen von Lissabon, in einer sandigen, mit Fichten bewachsenen, Gegend) abgehen. Die Kasse des Waisenhauses ist in Beschlag genommen und nach dem Palaste von Ajuda gebracht worden, unter dem Vorwande, daß sie Uebelgesinnten in die Hände fallen könnte, wenn man sie in der Anstalt ließe. Auch diese Kasse ist nach dem Pinheiro eingeschifft worden. Ein Regiment Infanterie und 1200 Mann Cavallerie und Artillerie, dienen allen jenen, im Pinheiro aufbewahrten Kostbarkeiten, deren endliche Bestimmung noch unbekannt ist, zur Bedeckung.

England.

London, vom 15. Januar. — Gestern Vormittags traf der Herzog von Cumberland in Windsor ein, und hatte mit Sr. Majestät eine Unterredung, die beinahe zwei Stunden dauerte. Bald nach der Ankunft des Herzogs langte auch der Hannöversche Minister Graf Münster an, und hatte eine Audienz von einer Stunde. Der um 2 Uhr angekommene Herzog von Wellington verweilte lange Zeit bei Sr. Maj. und verließ das Schloß erst um halb 5 Uhr Nachmittags.

„Zu unserer großen Freude," heißt es im Morning-Journal, „sind wir im Stande, die seit einigen Tagen verbreiteten nachtheiligen Gerüchte über die Gesundheit Sr. Majestät zu widerlegen, indem wir zu der Anzeige autorisirt sind, daß sich der König seit vielen Jahren nicht so wohl und heiter befunden hat, als jetzt. Des unfreundlichen Wetters ungeachtet, setzen sich Se. Majestät der strengen Luft auf der Schloß-Terrasse doch aus, und machen sich außerdem Bewegung im Innern des Schlosses, indem Sie von Gemach zu Gemach gehen, wobei Sie die vorschreitenden Verbesserungen in Augenschein nehmen und leiten. Se. Majestät besuchen häufig die Bibliothek und genießen die Freuden der Unterhaltung in einem befreundeten Kreise."

Man schreibt aus London, der Herzog von Wellington habe sich in einem Gespräche mit dem Herzoge von Cumberland so heftig ausgelassen, daß der König sich habe dazwischen legen müssen. — Der Streit soll sich auf den Anspruch des letztern (dem sich der erstere aufs festeste widersetzte) an die Spitze des engl. Heers gestellt zu werden, beziehen.

Die Gerüchte über die Ernennung eines neuen Ministeriums, welche der Standard mit solcher unerhörten Dreistigkeit verbreitete, daß manche nicht umhin konnten, denselben Glauben beizumessen, sind nachgerade wieder verschollen. Doch meinen Manche, die zu höheren Cirkeln Zutritt haben, es sey etwas daran; und wenn der Herzog auch am Staatsruder bliebe, so würde es doch nur mit einem starken Zuwachs von der alten Kirchenpartei geschehen können, welche niemals ruhig seyn könne, wenn sie nicht wisse, daß sie im Kabinette das Uebergewicht habe; dabei auch zu mächtig wäre, als daß ein Minister ihres Beistandes entrathen, oder in der Länge gar ihre Opposition ertragen könne. Der Bischof von London (Dr. Blomfield) ein Mann von unternehmendem Geiste, dem, obgleich er gegen die Emancipation gesprochen und gestimmt, die Kirchenpartei doch nicht recht trauet, hat vor Kurzem 12 Prediger, welche bei der Königl. Kapelle zu Whitehall angestellt waren, aus sehr triftigen Gründen verabschiedet. Diese Herren werden ihr vermeintes Recht gerichtlich geltend zu machen suchen; und die Gegner der Minister versichern nun, die ganze Sache sey ein Experiment von Seiten der Regierung gegen die Propsteien und Domkapitel, und würde, wenn der Rechtsspruch zu Gunsten des Bischofs ausfiele, die Aufhebung aller dieser Anstalten als überflüssig und dem wahren Gedeihen der Kirche nachtheilig darstellen. Dies wird wahrscheinlich bei der Eröffnung des Parlaments zu manchen Fragen und Erörterungen führen, welche ohne Zweifel zeigen werden, daß die Regierung zu weise ist, um das

*) 24 Berliner Pfund.
**) 15 Silbergroschen.

Kirchengebäude auf eine solche gewaltsame Weise anzugreifen.

Die Bank von England hat bekannt gemacht, daß sie an Banquiers und Compagnien Geld zu 3 pCt. ausleihe.

Der Streit um die Krone Portugals fängt an, uns zu ermüden, sagen die Times. Nach der Art, wie der Kaiser seine Tochter empfangen hat, scheint es, als wolle er ihre Rechte auf die Krone Portugals ferner unterstützen; wird es dabei auch sein Bewenden haben? Er wird den Krieg erklären. Allein eine Kriegserklärung ohne positive Feindseligkeiten, bedeutet nichts mehr und nichts weniger, als eine Blokadeerklärung, die man nicht Mittel hat durchzuführen. Die europäischen Mächte können sich in ihren Verbindungen mit der portugiesischen Nation, durch Mummereien von Seiten des legitimen Beherrschers, nicht stören lassen.

Niederlande.

Brüssel, vom 17. Januar. — Die Rotterdamer Zeitung giebt Folgendes als die Einleitung zu einem vom 8ten d. M. datirten Königlichen Beschlusse, in Betreff mehrerer unlängst verfügten Dienst-Entlassungen: „Wir Wilhelm u. s. w. In Betracht, daß die Umstände, welche den letzten Berathungen über die Budgets vorangingen und dieselben begleiteten, aufs Neue bewiesen haben, wie wichtig es ist, daß die Staats-Beamten überhaupt und namentlich diejenigen, welche Aemter bekleiden, die ein besonderes Vertrauen voraussetzen, dem Gange, den Ansichten und Grundsätzen Unserer Regierung aufrichtig und diensteifrig ergeben sind, dieselbe unterstützen und darin ihren Mitbürgern mit gutem Beispiele vorangehen; in Betracht, daß dies nicht nur die Pflicht aller derer ist, die solche Aemtet bekleiden, sondern auch für die Erhaltung der dem Staate nothwendigen Kraft und für die Aufrechthaltung der constitutionellen Institutionen unerläßlich ist; — in Betracht, daß die oben erwähnten Umstände Uns zu Unserem lebhaften Bedauern gezeigt haben, daß einige Beamten unseres Hauses und Personen, die besondere Beweise Unserer Gunst genossen, in ihrem öffentlichen Benehmen eine absolute Abneigung gegen die Grundsätze Unserer Regierung gezeigt haben; — in Betracht, daß, obgleich einige unter ihnen als Mitglieder der Generalstaaten die verfassungsmäßige und unabhängige Befugniß behalten, ihre Gesinnungen über die vorliegenden Gesetz-Entwürfe offen auszusprechen, diese Gesinnungen dennoch, sobald sie mit den Grundsätzen einer Regierung, die sie als Beamte und besonders Begünstigte vertheidigen, unterstützen und in Achtung bei ihren Untergebenen bringen sollen, in Widerspruch stehen, Uns nicht gestatten, ihnen fernerhin die Vollziehung Unserer Befehle zu übertragen, noch sie in dem Genusse der besondern Beweise Unserer Gunst zu lassen; — aus diesen Gründen haben Wir, nach Anhörung Unserer Minister für gut befunden, bis auf weitere Bestimmungen, zu denen die obigen Betrachtungen Unsererseits Anlaß geben könnten, durch Gegenwärtiges folgende Ernennungen zurückzunehmen u. s. w.“ — Diesem Beschlusse zufolge sind die Distrikts-Commissarien in Süd- und Nord-Brabant, Herrn von Vielleuze, Luhben und Ingenhouz ihres Amtes entsetzt, und der Major bei der Gendarmerie, Herr v. Bousies zur Disposition des Kriegs-Departements gestellt worden, so wie durch denselben Beschluß (wie wir bereits gemeldet hatten) dem Baron von Staßart die von ihm bisher bezogene Pension von 1800 Fl., und dem Baron della Faille d'Huysse der Kammerherrn-Schlüssel genommen worden ist.

Polen.

Warschau, vom 23. Januar. — Nach der Verfügung Sr. Majestät des Kaisers, soll das zu errichtende Denkmal des Fürsten Joseph Poniatowski, vor dem Pallaste des königlichen Statthalters in Warschau aufgestellt worden. Der Guß dieses Denkmals wird in der Broncegießerei der HH. Gregoire bewirkt.

In allen katholischen Kirchen des Königreichs wurde das Seelenamt für den verstorbenen Erzbischof von Warschau feierlich abgehalten, der Zudrang zu den Gotteshäusern ist ein Beweis, wie theuer das Andenken dieses würdigen Seelenhirten bei dem Volke ist.

Sicheren Nachrichten zufolge, wird Hr. v. Rothschild nun nicht nach Warschau kommen, dagegen spricht man, daß der berühmte englische Inginieur Selford hier eintreffen wird, um den Druck des Eises auf der Weichsel beim Aufthauen zu beobachten, welches als Maaßregel bei dem neuen Aufbau einer Brücke über die Weichsel dienen soll.

Moldau und Wallachei.

(Priv.-Nachr.) Bucharest, vom 8. Januar. — Die neue Organisation aller Zweige unserer Staats-Verwaltung schreitet rasch fort und verbreitet, indem sie namentlich verhältnißmäßige Gleichheit der Steuern bezweckt, überall Zufriedenheit. — Man spricht hier seit einigen Tagen davon, daß ein Plan, die Regierungen der beiden Fürstenthümer Moldau und Wallachei zu vereinigen, im Werke sei. Indeß bedarf dies Gerücht noch der Bestätigung.

Ueber die Verhältnisse Griechenlands weiß man mit Gewißheit, daß die vermittelnden Mächte die Unabhängigkeit dieses Staates fest beschlossen haben, und daß die Anerkennung derselben von Seiten der Pforte nöthigenfalls erzwungen werden würde. Man versichert sofort, daß der Prinz Leopold von Sachsen-Koburg zum Souverain dieses Staates erwählt sei. Ob der neue Regent den Titel König oder Fürst von Griechenland führen werde, darüber ist man noch sehr in Zweifel; doch ist das letztere wahrscheinli-

cher. Daß der Präsident Griechenlands Capodistrias auch nach dem Regierungsantritt des neuen Souverains an der Spitze der Regierung, jedenfalls Präsident des National-Congresses bleiben wird, ist gewiß.

Obgleich die Pest in unserer Stadt immer mehr abnimmt, so ereignen sich doch noch, obgleich seltener, Pestfälle, wodurch der Verkehr fortwährend leidet.

Türkei.

Ueber die weiteren Operationen der Türkischen Truppen gegen die rebellischen Seybeks giebt der Courier de Smyrne folgende spätere Nachrichten aus Magnesia vom 9. und 11. December: „Viele Truppen marschiren durch die Stadt und wenden sich nach dem Lager der Unsrigen. Der Aga von Nymphio hat Befel erhalten, mit einer bestimmten Anzahl Soldaten dahin zu marschiren." — Vom 11. December: „Am 30sten November hat der Aga von Baendir, an der Spitze von 1000 Mann die Seybeks aus dieser Stadt wieder vertrieben, worauf diese sich in ein nahes Dorf zurückzogen. Sobald er wieder im Besitz seiner Macht war, ließ er fünf Türken und einen Griechischen Färber aus der Stadt hängen. Am 1. December Morgens wurden 60 Personen, theils Türken, theils Griechische Landleute verhaftet und der Aga erklärte, daß sie alle noch an demselben Tage gehangen werden sollten. Als er eben bei Tische war, erschienen 300 Seybeks am Thore der Stadt; er rückte ihnen an der Spitze seiner Truppen entgegen. Drei Stunden lang wurde von beiden Seiten mit Erbitterung gefochten; viele Todte und Verwundete bedeckten den Kampfplatz, der Bruder des Aga wurde tödtlich getroffen, und endlich er selbst zur Flucht gezwungen, indem er sein ganzes Gepäck in den Händen der Aufrührer zurückließ. Mehrere im Dienste des Aga stehende Morcotische Türken hatten in der kurzen Zeit seiner Herrschaft Ausschweifungen begangen und die Griechischen Häuser geplündert, um die Wohnungen ihrer in der Stadt wohnenden Landsleute zu möbliren. Die Griechen erhielten gleich nach dem Wiedereinzuge der Insurgenten ihre Sachen zurück. Dieses Benehmen des Aga von Baendir ist ganz geeignet, dem Aufstande, der an und für sich unbedeutend ist, neue Kraft zu geben, und hat dem Statthalter von Magnesia höchlich mißfallen. Vorgestern hat Yetim-Aga mit seinen Truppen Nymphio verlassen, um auf der Straße von Karabeli nach Baendir zu marschiren. Man erwartet jeden Augenbick Nachrichten von ihm. Gestern Abend um 10 Uhr ist Ibrahim Pascha, der in Rodosto commandirte, und dessen Besitzungen in Natolien liegen, hier angekommen; er hat Befehl, Truppen auszuheben, um gleichfalls gegen die Rebellen auszurücken. Später wird er in sein Paschalik zurückkehren."

Der Courier de Smyrne enthält in einem Schreiben aus Kanea vom 22. November Folgendes: „Seitdem der Friedens-Vertrag von Adrianopel und das Protokoll vom 22. März hier bekannt sind, glaubt man, daß Kreta dem Türkischen Reiche verbleiben werde. Als im vorigen Monat die Französische Brigg „Loiret" in Suda ankam, hielt man dies Schiff für den Ueberbringer von Befehlen, die diese neue Anordnung vorbereiten sollten. Die von dem Commandanten der Brigg gegebene Versicherung, daß er nur abgesandt sey, um die officielle Friedens-Nachricht zu überbringen, hat aber die Besorgniß erregt, daß beide Partheien der Insel ihren eigenen Kräften und Leidenschaften überlassen bleiben werden, und daß man genug gethan zu haben glaubt, wenn man Kreta in den politischen Verträgen vom Griechischen Gebiete ausschließt. In diesem Falle wird des Blutvergießens kein Ende werden. Die Kretensischen Türken und Griechen werden sich von selbst nie verständigen, und so lange die Letzteren im Besitz des Forts Karabusa bleiben, von wo aus sie Kreta unaufhörlich bedrohen und eine Landung erleichtern, werden sie eingebornen Türken der Insel sich in steter Gefahr befinden, und genöthigt seyn, ihre Wohnsitze mit den Waffen in der Hand zu beschützen. — In der Umgegend von Kandia, wo der Griechische Aufstand mit mehr Kraft und Erbitterung fortgeführt wird, als in den übrigen Theilen der Insel, sind mehrere Gefechte vorgefallen. Täglich fallen Köpfe der Insurgenten unter den Säbeln der Türken. Am 8ten v. M. fiel in dem Bezirk Pidia ein bedeutenderes Gefecht vor; 500 Griechen plünderten die Dörfer dieses Districts und metzelten alle Türken nieder. Sobald Suleiman-Pascha davon Kunde erhielt, sandte er seinen Seliktar an der Spitze von 2000 Mann aus, die, von der Nacht begünstigt, unbemerkt nach der Gegend gelangten, wo die Griechen sich concentrirt hatten. Der Türkische Befehlshaber schob mit Tagesanbruch ein schwaches Detaschement in die Ebene vor, mit dem Befehl, bei der Annäherung der Griechen zu fliehen, um sie in die Schlinge zu locken. Dies gelang; die Griechen folgten unvorsichtig und sahen sich bald von Türken umringt, die aus dem Gebirge auf sie hervorstürzten. Die Griechen mußten die Flucht ergreifen, und ließen 120 Todte und eine Menge Waffen auf dem Platze; bei den Todten wurden etwa 2000 Piaster gefunden."

Nordamerikanische Freistaaten.

(Fortsetzung der im gestrigen Blatte abgebrochenen Botschaft des Präsidenten im Congreß.)

„Da sich nun der Zeitpunkt nähert, wo die Verwendung der Staats-Revenüe zur Bezahlung der Schuld nicht mehr nothwendig seyn wird, so wird die Art der Verfügung über diesen Ueberschuß ein Gegenstand ernster Ueberlegung für den Congreß werden, und man dürfte es einen glücklichen Umstand für das Land nennen, daß darüber noch zu entscheiden ist. Erwägt man, mit wie vielen Schwierigkeiten alle Geld-Bewilligungen, die den Zweck hatten, innere Landesverbesserungen eintreten zu lassen, bisher verknüpft waren, und bedenkt man ferner, welche Schwierigkeiten nach der bisherigen

Erfahrung gewiß noch entstehen werden, sobald die General-Regierung über dergleichen Gegenstände zu verfügen haben wird; so steht zu hoffen, daß man sich über einen Plan verständigen werde, der die verschiedenartigen Interessen der Staaten in Einklang bringen und die Bande, welche dieselben verbinden, noch mehr befestigen wird. Jedes Mitglied der Union wird im Frieden, wie im Kriege, Vortheil daraus ziehen, wenn die binnenländische Schifffahrt verbessert und Landstraßen in den verschiedenen Staaten neu angelegt werden. Lassen Sie uns nun dahin streben, daß in einer Weise zu thun, die für alle Theile gleich zufriedenstellend ist; die bisher befolgte Weise haben viele unserer Mitbürger für einen Eingriff in die Verfassung erklärt, während Andere sie als ungenügend betrachtet haben; alle empfinden es, daß man auf Kosten der Eintracht in den legislativen Versammlungen dabei zu Werke gegangen ist. — Diesem Uebel zu begegnen, scheint mir die sicherste und gerechteste Verwendung des Etat-Ueberschusses darin zu bestehen, daß er verhältnißmäßig unter die verschiedenen Staaten, nach dem Maaße ihrer Vertretung, vertheilt wird, und, falls diese Maaßregel nicht als durch die Constitution gerechtfertigt erscheint, würde es wohl angemessen seyn, den Staaten ein Amendement vorzuschlagen, das dazu autorisirt. Ich sehe eine Berufung an die Quelle der Macht, in zweifelhaften Fällen und wo ihr Einwirken als unentbehrlich für die allgemeine Wohlfahrt erachtet wird, für eine der heiligsten unserer Pflichten an. Diesem Lande ist mehr, als irgend einem andern, durch die göttliche Vorsehung die Aufrechthaltung des großen Princips: treu an geschriebenen Constitutionen festzuhalten, übertragen worden. Ginge dieser Schutz hier verloren, so würden alle Hoffnungen, in Bezug darauf, vernichtet werden. Daß unsere Regierung aus friedfertigen und beschränkten Gewalten, nicht aber aus allumfassenden Gewalten bestehen soll, muß Jedermann zugeben, und ist es unsere Pflicht, ihr den Charakter zu bewahren, den ihre Stifter im Sinne hatten. Sagt uns die Erfahrung, daß es nothwendig sey, diese Gewalten zu erweitern, so wollen wir uns dieserhalb an diejenigen wenden, zu deren Vortheil sie gebraucht werden sollen; nicht aber wollen wir das ganze System dadurch untergraben, daß wir zu überspannten Auslegungen unsere Zuflucht nehmen. Unsere Verfassung hat vortreffliche Dienste gethan; sie hat die Hoffnungen selbst derer übertroffen, die dazu den Entwurf machten, und ist ein Gegenstand der Bewunderung für die Welt geworden. Wir sind unserm Vaterlande und der glorreichen Sache der Selbst-Regierung für die Bewahrung eines so großen Gutes verantwortlich. Die große Masse legislativer Gegenstände, die sich auf unsere inneren Angelegenheiten bezieht, hat man da lassen wollen, wo die Föderal-Convention sie fand, nämlich in den einzelnen Staaten-Regierungen. — Nichts ist, meiner Ansicht nach, gewisser, als daß wir für die erfolgreiche Wirkung der Constitution, unter der wir leben, ganz besonders der wachsamen und hülfreichen Thätigkeit der Staaten-Behörden verpflichtet sind. Dies ist nicht etwa die Reflection eines Tages, sondern gehört zu den am tiefsten in meiner Seele eingegrabenen Ueberzeugungen. Ich kann Sie daher auch, durchdrungen von deren Wichtigkeit, nicht streng und ernst genug vor Eingriffen in die legitime Sphäre der Staaten-Souverainität warnen. Aufrecht erhalten durch ihren gesunden und kräftigenden Einfluß kann das Föderal-System niemals untergehen. — Bei der Einziehung der Staats-Revenüe ist der lange Credit, der für Waaren gewährt wird, die aus Ländern jenseits des Vorgebirges der guten Hoffnung eingeführt werden, die Hauptursache der gegenwärtig sich ergebenden Verluste. Es würde gut seyn, wenn man die Dauer dieses Credites auf 6, 9 und 12 Monate beschränkte, wenn die Regierung für Waaren-Magazine sorgte, die hinreichend wären, die als Sicherheit für die Schuld angebotenen Depots aufzunehmen und wenn endlich den Vereinigten Staaten das Prioritäts-Recht der Befriedigung aus dem Vermögen ihrer zahlungsunfähigen Schuldner auf eine kräftigere Weise gesichert würde. Eine Autorisirung, dergleichen Häuser zu bauen, wird daher mit der vorgeschlagenen Beschränkung der Credits-Frist Ihrer Aufmerksamkeit empfohlen werden. — Es ist der Bemerkung werth, daß die Gesetze zur Einziehung und Sicherstellung des Staats-Einkommens, das aus den Einfuhr-Abgaben entspringt, hauptsächlich zu einer Zeit abgefaßt wurden, da die Zollsätze eine weit geringere Versuchung zum Schleichhandel darboten, als die gegenwärtigen. Man darf zwar annehmen, daß diese Gesetze in gewisser Hinsicht ganz hinreichend sind, um das Staats-Einkommen sicher zu stellen und die Interessen derjenigen zu beschützen, die ihnen nachzukommen geneigt sind, allein die schädliche und demoralisirende Tendenz eines erfolgreichen Schmuggel-Systems, ist so in die Augen springend, daß sie keiner weiteren Erörterung bedarf und die sorgfältigste Aufmerksamkeit erheischt; ich stelle es daher dem Congresse anheim, ausreichende Maaßregeln zur Unterdrückung dieses Uebels zu treffen; jedoch wird es gut seyn, jede unnöthige Störung persönlicher Freiheit und jede Hinderung eines ehrlichen und gesetzlichen Verkehrs, so viel als möglich, dabei zu vermeiden. — Bei einer Untersuchung der öffentlichen Schatz-Register war ich ungemein erstaunt, als ich fand, welche großen Summen als noch ausstehend verzeichnet sind. Von dem Gelde, das auf diese Weise einzelne Personen der Regierung noch schuldig sind, ist ohne Zweifel ein großer Theil als verloren anzusehen, und zwar trägt wahrscheinlich in vielen Fällen nichts anders als die Nachlässigkeit der mit der Abgaben-Einziehung beauftragten Agenten die Schuld davon. Durch zweckmäßige Bemühungen dürfte indessen die Bezahlung eines andern Theils dieser ausstehenden Schuld noch erlangt werden, wie sich aber auch das Verhältniß der Zahlenden und Nichtzahlenden zu einander stellen

mag, so kommt es der Regierung zu, sich über den genauen Stand dieser Angelegenheit in Kenntniß zu setzen. Dies kann nur dadurch geschehen, daß bald die geeignetsten Maaßregeln genommen werden, denjenigen Theil, der noch nicht ganz verloren ist, zur Einziehung zu bringen. Man ist der Meinung, daß viele Verluste dadurch herbeigeführt wurden, daß die Mittel zur Einziehung mangelhaft waren; es soll nämlich dabei hauptsächlich an einsichtigen Bestimmungen, deren es zur Richtschnur für die in diesem Dienste gebrauchten Agenten bedarf, ganz gefehlt haben. Man muß in der That auch zugeben, daß die Aufsichts-Gewalt über dergleichen Angelegenheiten, die einem Rechnungs-Beamten des Schatzes anvertraut wird, der außerdem mit zahlreichen anderen Verrichtungen zu thun hat, nicht eben geeignet ist, das öffentliche Interesse zu befördern. Es ist wichtig, daß dieser Zweig des öffentlichen Dienstes der Ober-Aufsicht solcher erfahrenen Männer anvertraut werde, die dem Geschäfte seine rechte Wirksamkeit verleihen. Die neue Ausgabe, die dadurch dem executiven Departement zur Last fiele, würde im Staats-Haushalte selbst ihre hinlängliche Rechtfertigung finden. Ich würde daher empfehlen, daß die jetzt dem Schatzamts-Agenten zustehenden Pflichten, so weit sie die Oberaufsicht und Führung gesetzlicher Proceduren Seitens der Vereinigten Staaten betreffen, dem General-Anwald anvertraut werden, und dieser Beamte auf denselben Fuß mit allen andern Departements-Chefs gestellt seyn soll, so daß er dieselbe Compensation genießt, und auch so viele subordinirte Beamte erhält, als zur Erfüllung dieser neu hinzukommenden Pflichten nothwendig sind. (Fortsetzung folgt.)

M i s c e l l e n.

Die Allgemeine Zeitung theilt aus einem Privatschreiben aus Rio-Janeiro vom 24. October Nachstehendes mit: „Da stehen wir endlich, nach langer Fahrt, auf brasilischer Erde und senden den Freunden im Vaterlande die ersten Grüße, die ersten freundlichen Versicherungen zurück, daß wir Alle so wohlbehalten hier in dem paradiesischen Rio vereinigt sind, wie in den schmerzlich schönen Stunden, als wir München Lebewohl sagten. Bekanntlich hatten wir am 30. August auf der Rhede von Portsmouth die Anker gelichtet. Wir umschifften Spanien und segelten dann längs der portugiesischen Küste, so daß wir uns am 9. September Morgens auf der Höhe von Lissabon, in einer Entfernung von ungefähr 50 bis 60 Seemeilen von der Hauptstadt der Königin, die unser Schiff nach Brasiliens Küste zurücktrug, befanden. Bis zum 18ten September hatten wir den trefflichsten Wind und eine schnelle und glückliche Fahrt, vom heitersten Wetter begünstigt. Dann aber änderte sich der Wind, und auf ein am 21sten eingetretenes heftiges Gewitter folgten acht traurige Regentage. Vom 18ten bis zum 30sten legten wir nur zwölf Breitengrade zurück. Nun ging es wieder besser. Am 2. October passirten wir den Aequator, und Tags darauf ward beschlossen, daß Chevalier Oliveira mit der Corvette Maria Isabella dem Geschwader vorauseilen und unsere nahe Ankunft in Rio melden sollte. Am 4. October verließ uns die Corvette mit einem Gruße von 21 Kanonenschüssen, und floh uns, alle Segel ausgespannt, aus dem Gesichte, kam aber doch nur 36 Stunden früher als wir in der brasilischen Hauptstadt an. Kaum war der Corvette donnernder Abschiedsgruß verklungen, als wir von der uns begleitenden Fregatte Isabella drei Kleingewehrsalven vernahmen; es war das Grablied des Dr. Amaron, Leibarztes der Königin Donna Maria, der am 2ten d. gestorben war, und den man in diesem Augenblicke ins Meer senkte. Er war schon im höchsten Grade wassersüchtig gewesen, als er mit uns die Reise antrat. — Als wir am 15. October Morgens das Verdeck bestiegen, erblickten wir, aus Meer und Nebel auftauchend, die waldige Gebirgslinie des Cabo Frio, das sich von dem Eingange der Bai von Rio weit hinaus ins Meer erstreckt, und stets von den Seefahrern mit Jubel begrüßt wird. Der auf diesem Vorgebirge errichtete Telegraph muß uns wohl erblickt, und in wenigen Minuten unser Nahen nach Rio gemeldet haben. Am 16ten Morgens entfaltete sich allmälig vor unsern Blicken die ganze herrliche Gebirgsreihe, die sich längs den Meeresufern erhebt, und den grandiosen Hintergrund der zauberischen Scene bildet, die sich, je näher man der Bai rückt, vor den erstaunten, zuletzt ganz trunkenen Blicken entfaltet. Diese tiefen Buchten, diese grünenden Inselgruppen, die von allen Seiten aus dem Meere steigen, diese weißen, leicht dahin schwebenden Segel, diese Granitfelsen, die von der üppigsten Vegetation des tropischen Himmels strotzen, diese schönen Uferlinien mit ihren freundlichen Landhäusern, und endlich die neue Kaiserstadt selbst, hinter einem Walde von Masten vorblickend, und rechts und links von unüberwindlichen Forts gedeckt — wie weit bleibt da Martius Beschreibung zurück, wie unmöglich ist es aber auch, eine so paradiesische Landschaft mit der Feder zu schildern! Bald erschien eine englische Fregatte, kurz darauf auch eine französische, die ersten Schiffe, die uns mit 21 Kanonenschüssen in Brasilien willkommen hießen. Ein ferner Geschützdonner verkündigte die Abfahrt des Kaisers von Rio, dessen Dampfschiff wir auch bald an der aufwirbelnden Rauchsäule und der wehenden kaiserlichen Flagge erkannten. Alles eilte auf unserm Schiffe, Toilette zu machen und sich in Uniform zu werfen, um den Nahenden würdig zu empfangen. Die Kaiserin, aufs Einfachste gekleidet, wodurch sie nur um so schöner erschien, erwartete mit Donna Maria und ihrem Bruder, dem Herzoge von Leuchtenberg, ihren Gemahl auf dem Verdecke. Gegen Mittag war Dom Pedro, in der Nähe der Insel Raza, an der Fregatte angelangt, die, wie ein brasilisches Blatt sich ausdrückt, „das trug, was ihm neben seinem Volke, das auch seine Familie bildet, das Theuerste in der Welt ist — seine Gattin und seine Tochter.“

Als der Kaiser, der mit vier seiner Begleiter in Uniform erschien, das Verdeck betrat, führte ihm Marquis v. Barbacena seine junge Gemahlin entgegen. Der Kaiser irrte sich natürlich keinen Augenblick in der Person. Er trat ihr raschen Schrittes entgegen, und nachdem er an sie die ersten freudigen Begrüßungen gerichtet, wendete er sich zu Donna Maria, seiner Tochter, die er mit unaussprechlicher Zärtlichkeit in die Arme schloß und lange weinend umschlungen hielt. Nun umarmte er auch Barbacena, den treuen, unerschütterlichen Führer des königlichen Kindes, und blieb, von Rührung überwältigt, lange an seinem Halse hängen. Der Kaiser erschien uns Allen viel schöner, als alle Portraite, die wir von ihm in Europa gesehen hatten. Er ist nicht sehr groß, aber fein gebaut, mit dunkeln feurigen, sehr determinirten Zügen, schwarzem, stark gelocktem, etwas langem Haar, großen lebhaften Augen, auffallend starkem Backen- und Schnurrbart, voll militairischen Anstands, und in jeder Miene so wie in der ganzen Haltung entschiedene Festigkeit zeigend. Bei der eingetretenen Windstille nahm das kaiserliche Dampfschiff die Fregatte Imperatriz ans Schlepptau. Bald war so der Eingang in die Bai erreicht. In diesem Augenblicke donnerten die Forts und Batterieen des Hafens, vereint mit allen vor Anker liegenden Kriegsschiffen uns ihr Willkommen entgegen. Zwei bis dreihundert Schiffe aller Nationen lagen in dem ungeheuren Raume vor uns ausgebreitet, mit wehenden Flaggen, vollgedrängten Verdecken und schmetternder Musik; auch von den höchsten Masten blickten neugierige Matrosen auf das lebenvolle Gewimmel herunter; unzählige, von Schwarzen und Farbigen geruderte, mit Blumen und bunten Bändern geschmückte Barken, umschwammen und umjubelten das Schiff der Kaiserin, neugierig, ob sie nicht einen Blick der hohen Ankömmlingin erhaschten, oder wenigstens eine Miene, eine Bewegung, einen Saum ihres Kleides erblickten. Hinter diesen Schiffen und diesen Barken winkte uns die herrliche Stadt, der wir ihre Kaiserin brachten, selbst entgegen, von der tiefblauen See umflossen, und im vollen Sonnenglanze blinkend mit ihren weißen Häusern, ihren Thürmen, Klöstern und Kirchen, mit ihren reizenden, von Landhäusern und Kapellen bedeckten Ufern, und dem grünen Inselkranze von duftenden Palmwäldern bedeckt. Unsere Fregatte warf zwischen einem englischen Kriegsschiffe und dem brasilianischen Linienschiffe Dom Pedro Anker. Der junge Kronprinz von Brasilien, und seine beiden Prinzessinnen Schwestern kamen, um ihre neue huldvolle Mutter und ihre zurückgekehrte königliche Schwester zu begrüßen. Ihnen folgten die Minister, nebst vielen brasilianischen Großen, so wie die Befehlshaber und Offiziere der im Hafen von Rio befindlichen englischen und französischen Seestationen. Hierauf war auf der Fregatte kaiserliche Tafel, während die Hunderte von geschmückten Booten einen weiten dichten Kreis um das Schiff zogen und das Kaiserpaar jubelnd empfingen, als es nach der Tafel heraus auf das Verdeck trat, das es bis zum Abende nicht mehr verließ. So wie es dunkelte, wurden die Stadt, die ganze Umgebung des Hafens, die Forts und fast alle Schiffe und Barken beleuchtet — ein herrlicher Anblick, die Tausende von Lampen und Feuer weithin über Land und Meer leuchtend. Spät erst trennte sich Dom Pedro mit den kaiserlichen Kindern, und kehrte nach Rio zurück. Nachts trat, auf den heitersten Tag, Regen ein. Dessenungeachtet ward, nach dem Wunsche der Kaiserin, die auf den folgenden Tag festgesetzte Ausschiffung nicht verschoben, die dann auch gegen Mittag, als der Regen etwas nachgelassen hatte, unter neuem Glanze und Pompe Statt fand. Am Arsenal betrat die Kaiserin, ihren Gemahl zur Seite und von glänzendem Hofstaate umgeben, den Boden ihres neuen Vaterlandes. Alle Straßen, durch die der Zug ging, waren voll bedeckt mit den herrlichen Blumen des brasilischen Himmels. Ein Wagen mit acht weißen Rossen zog die Kaiserin, ein gleicher Dom Pedro mit Donna Maria und dem Herzoge von Leuchtenberg. Acht, je mit 6 Mauleseln bespannte Hofwagen folgten mit dem Brasilianischen, Portugisischen und Leuchtenbergischen Gefolge; der ganze Zug war umgeben von kaiserlichen Ehrengarden, Hellebardierern, Piqueurs ꝛc. Die ganze Bevölkerung Rio's, mit ihren hundert Farbenschattirungen, war herbeigeströmt, und drängte sich besonders an den zahlreichen Triumphbögen. An einem der letztern war eine lebende Ceres und Flora aufgestellt, die Blumen und Früchte in den Wagen warfen; ich erhielt von der Flora eine tüchtige Handvoll Rosen ins Gesicht. Von allen Balkonen und Fenstern wehten Shawls, bunte Teppiche und Tücher herunter. So gelangten wir in stetem Festzug zur reich geschmückten Kapelle, in der Alles vereinigt war, was Brasiliens Hauptstadt an bedeutenden Einheimischen und hohen Fremden in sich schließt. Während innen in erhebender Trauungsfeier die Hand der Tochter Eugens in die Hand des Monarchen gelegt wurde, der der Einzige ist, den Amerika kennt, und das Tedeum erklang, wurden außerhalb der Kirchenthüren, wie dies hier bei allen kirchlichen Ceremonieen der Fall ist, von dem jubelnden Volke alle Arten von Lustfeuerwerk abgebrannt. Seit diesem Tage folgten sich in fast ununterbrochener Reihe Hoffeste, Truppen-Revuen, Beleuchtungen, kurz Feierlichkeiten aller Art, und noch größeren Festen, die wegen unserer unerwartet schnellen Ankunft noch nicht abgehalten werden konnten, sieht man in acht Tagen entgegen. Wo die Kaiserin erscheint, besonders wenn das Volk sie zu Pferde an der Seite ihres Gemahls sieht, umgiebt es sie mit tausendstimmigen Jubelruf, und Alles verspricht sich schöne Tage für das junge, aufstrebende Brasilien, wenn man neben der festen, ernsten Männlichkeit des Herrschers, die Schönheit, Milde und Güte der Herrscherin erblickt."

Beilage zu No. 24. der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 28. Januar 1830.

Miscelle.

In Brüssel ist kürzlich ein Kind geboren worden, auf dessen rechter Schulter die Buchstaben T. F. zu sehen sind, mit welchen in Frankreich und Belgien die zur lebenslänglichen Zwangsarbeit verurtheilten Verbrecher gebrandmarkt werden. Die Mutter soll während ihrer Schwangerschaft einer solchen öffentlichen Brandmarkung beigewohnt haben.

Todes-Anzeige.

Den am 16ten dieses Monats nach langwieriger Kränklichkeit am Schlagfluß erfolgten Todesfall des Hochw. Königl. Stadt-Pfarrers Johann Herminegild Dr. Klapper, im Alter von 64 Jahren 9 Monaten und 3 Tagen, zeigen seinen vielen auswärtigen Freunden und Bekannten ergebenst an

Glatz den 20sten Januar 1830.

Die Capelläne
Rößler, Sandmann, Aust.

Erledigung.

Der mittelst Steckbrief's vom 12ten l. M. verfolgte Vagabunde Johann Fuchs, ist in Glaz ergriffen worden. Reichenbach den 23sten Januar 1830.

Der Magistrat.

Bau-Verdingung.

Es soll im Laufe des gegenwärtigen Jahres das zu Rothsyrben hiesigen Kreises im Jahre 1826 abgebrannte katholische Pfarrhaus, massiv wieder aufgebaut und der Bau an den Mindestfordernden an dem hierzu für den 12ten k. M. früh 9 Uhr in der herrschaftlichen Beamten-Wohnung zu Rothsyrben anberaumten Termine, nach desfalls in dem unterzeichneten Amte zur Einsicht vorliegenden Zeichnung und Bauanschlägen, an den Mindestfordernden der zur Uebernahme gesetzlich geeigneten Baumeister und sonstigen Bauunternehmer verdungen werden; und werden diese hiermit eingeladen, an dieser Bau-Verdingung gehörigen Orts und Zeit beliebigen Falls Theil zu nehmen.

Breslau den 22sten Januar 1830.

Königl. Landräthl. Amt.
gez.: Graf von Königsdorff.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Am 7ten dieses Monats ist in der Nähe des Dorfes Klein-Totschen auf dem Felde ein unbekannter Mann in einer Größe von circa 5 Fuß 5 Zoll und in einem ungefähren Alter von 45 bis 50 Jahren im Schnee todtgefunden worden, der, da bei der Besichtigung am Körper sich nicht die geringste Spur von Gewaltthätigkeit gezeigt hat, aller Wahrscheinlichkeit nach, bei der mehrere Tage vor oben angegebener Zeit geherrschten strengen Kälte durch Erfrieren seinen Tod gefunden hat. Die Kleidungsstücke dieses Menschen bestanden aus einer blautuchenen Mütze, mit schwarzem Tuchrande und ledernen Schilde, einem weiß und roth gestreiften Halstuche, einer blau tuchenen Jacke mit stehendem Kragen, ein paar grautuchenen Beinkleidern, einer weiß und blau gestreiften Weste, einer rohleinwandenen Schürze, einer alten gelben Nanquin-Unterzieh-Weste, einer alten blau leinwandnen Unterziehjacke, einem ledernen Hosenträger, einem alten leinenen Hemde und einem paar kurzen Stiefeln zum binden. Es werden nun demnach diejenigen, welche über die persönlichen und Familien-Verhältnisse des Leichnams Auskunft zu geben vermögen, hierdurch aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Königlichen Land- und Stadt-Gericht ungesäumt zu melden, und ihre Anzeige darüber zum Protocoll zu geben.

Trebnitz den 16ten Januar 1830.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Publicandum.

Auf den 9ten Februar 1830 Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, sollen mehrere im Wege der Execution abgepfändete Effecten, in loco Frankenstein in dem Hause sub No. 55. auf der Obergasse, Auctionis lege versteigert werden. Unter den zu versteigernden Effecten, welche in Haus-

rath, Meubles, Tischzeug und einigen Kleidungsstücken bestehen, befinden sich auch 5 Gebett Bette und eine Stockuhr. Dem kauflustigen Publikum wird dieser Termin hierdurch mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß der Zuschlag nur gegen baare Zahlung erfolgt.

Strehlen den 26sten December 1829.

Das Königl. Kreis-Justizräthliche Officium des Frankensteiner Kreises.

Auctions-Anzeige.

Es sollen in Termino den 18ten Februar d. J. Vormittags 10 Uhr in dem Pfarrhause zu Nieder-Steine bei Glatz 77 Scheffel 6 Metzen Korn und 77 Schfl. 6 Metzen Hafer, Decemgetreide, in Preuß. Maaß, zum Nachlaß des daselbst verstorbenen Herrn Pfarrer Eberhard gehörig, im Wege der Auction gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, was Kaufgeneigten hierdurch bekannt gemacht wird.

Habelschwerdt den 13ten Januar 1830.

Der Königl. Kreis-Justiz-Rath der Grafschaft Glatz. Anders.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung Königlich Hochlöblicher Regierung, sollen die, in der hiesigen Königl. Oberförsterey noch vorhandenen ältern aus circa 50 Klaftern Eichen Ast- und bis 1000 Klaftern Kiefern Leib- bestehenden Holz-Bestände, im Wege der Licitation, öffentlich versteigert werden, Behufs dessen ein Termin auf Donnerstag den 4ten Februar d. J. Vormittags um 11 Uhr, in dem Königlichen Forsthause zu Grochowe angesetzt ist, zu welchem zahlungsfähige Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Zuschlag nach annehmlich befundenen Gebot und Erfüllung der Zahlungs-Bedingung, sogleich zu gewärtigen ist. Die Hölzer können täglich, nach vorheriger Anmeldung bei den Königlichen Förstern Baucke zu Lahse, Reinsch zu Pechofen und Neubauer zu Burdey, in Augenschein genommen werden.

Forsthaus Kuhbrücke den 23sten Januar 1830.

Der Königliche Oberförster. Schotte.

Guts-Verkauf.

Der Besitzer eines in hiesiger Gegend belegenen Rittergutes, von 220 Scheffel Aussaat in jedem Felde, durchgehends Weitzenboden, 600 Stück veredelten Schaafen, 24 Nutzkühen und 112 Rthlr. Silber- und Naturalzinsen, beabsichtigt solches wegen Familienverhältnissen aus freier Hand zu verkaufen. Indem ich dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringe, bemerke ich zugleich, daß ich den bei mir sich meldenden Kauflustigen, jeder Zeit, sowohl die Verkaufs-Bedingungen, als auch eine nähere Beschreibung des Gutes mitzutheilen bereit bin, daß übrigens zur Einzahlung ein Kapital von 18 bis 20,000 Reichsthaler erforderlich, und der 16te März d. J. zur Annahme der Gebote und Abschluß des Kaufes in der Behausung des Unterzeichneten bestimmt ist.

Nimptsch den 25sten Januar 1830.

Der Justiz-Commissarius Kanther.

Bekanntmachung.

Auf den Reichsgräflich Anton von Magnisschen Schäfereien in Eckersdorf und Zubehör, im Glatzer Kreise, stehen auch heuer und zwar von dato an, eine sehr bedeutende Anzahl Sprungstähre und Zuchtmütter edelster Race und höchster Feinheit von 1 bis 4 Jahren zum Verkauf. Alle Schaafheerden sind im gesundesten Zustande und es wird verbürgt: daß nie die Traber- oder eine andere ansteckende Krankheit unter denselben geherrscht hat. Die Preise sind den Zeitverhältnissen angemessen, werden jedoch erst nach getroffener Auswahl, die überlassen wird, bestimmt. Die Herren Käufer belieben sich persönlich oder in portofreien Briefen an das unterzeichnete Wirthschaftsamt zu wenden.

Eckersdorf bei Glatz den 18ten Januar 1830.

Das Reichsgräflich Anton von Magnissche Wirthschafts-Amt.

Schaafvieh-Verkauf.

In der Schloß Oderberger Stammschäferei, die dem Gutsbesitzer Dittrich gehört, sind dieses Jahr 300 Stück hochfeine Stähre und 200 Stück Mutterschaafe zu verkaufen. Vor 16 Jahren ist die Heerde in Oderberg vom Fürst Lichnowski übernommen und seit der Zeit so behandelt worden, daß die Wolle wie bekannt mit zu den höchsten Preisen verkauft wird.

☞ Schaafvieh-Verkauf.

Auf dem Dominium Goglau bei Schweidnitz stehen für dieses Jahr 160 Stück zur Zucht völlig taugliche Mutterschaafe zum Verkauf. Die Heerde ist vollkommen gesund und ist weder von den Blattern noch der Traber-Krankheit heimgesucht worden.

Wohlfeiler Verkauf militairischer Werke,

Benicken, Zeitschr. f. Völker- und Kriegsgeschichte 2 Bde. Frf. 821. Denkwürdigkeiten f. d. Krigskunst und Kriegsgesch. 6 Hfte. Berl. 817 — 20. v. Gometz, Terrainlehre, von K. Wien. 818. v. Decker, der kleine Krieg im Geiste der neuen Kriegsführung 2te Auflage. Berl. 822. Gr. v. Bißmark Vorles. über d. Taktik der Reuterei, 2te verm. Aufl. Carlsr. 819. Meldegg, über die Anordnung u. d. Verhalten d. Vorposten, 2te verb. Aufl. Wien. 819. Unterricht Friedr. d. 2ten f. d. Generale seiner Armee 2 Thle. Lpz. 819. Aster, die Lehre vom Festungskrieg. Niederer Theil m. K. 2te umgearb. Aufl. Dresden. 816. v. Canitz, Nachr. u. Betracht. über d. Thaten und Schicksale d. Reiterei i. d. Feldzügen Friedrichs 2. u. d. neuern Zeit. 2 Thle. Berl. 323. Valentini, die Lehre vom Kriege, 3 Thle. in 4 Bdn. 4te Aufl. Leipz. 820 — 24. Die militair. Literatur-Zeitung Jahrgang 1 — 7., für den dritten Theil des Ladenpreises beim Antiquar Pfeiffer, Albrechtsstraße No. 22.

Schlitten- und Wagen-Verkauf.

Ein zweisitziger Schlitten nebst Geläute und ein halbgedeckter Reise-Wagen sind zu verkaufen, Friedrich-Wilhelms-Straße No. 46.

Ausverkauf-Anzeige.

Da das Tuchgeschäft des verstorbenen Kaufmann Quakulinsky, aufgelöst werden soll, so empfiehlt die genannte Handlung ihr noch bedeutendes Laager aller Sorten Tuche, Casimir's und Callmuck's, zu Preisen noch unter denen des Einkaufs, zur gefälligen Beachtung.

Auctions-Anzeige.

Mittwoch den 3ten Februar Vormittags 9 Uhr, werde ich vor'm Ohlauer-Thore im „römischen Kaiser" 3 Stiegen hoch, Veränderungshalber, ein Mobiliar, bestehend in einem Schreibtisch, Kommoden, Sopha und Stühlen, Tischen u. s. w., nebst mancherlei Sachen zum Gebrauch, öffentlich versteigern.

Pfeiffer, Auctions-Commissarius.

Musikalien-Anzeige.

In F. E. C. Leuckart's Buch- und Musik-Handlung ist zu haben:

Marschner, der Vampyr, grosse Oper im Klavier-Auszuge, in einzelnen Pieçen und allen Arrangements.

Mühling, Museum. 8tes Heft à 5 Sgr.

Neue Musikalien.

In Carl Cranz Musikalien-Handlung, (Ohlauer-Strasse) ist zu haben:

Marschner, Der Vampyr, grosse romantische Oper in zwei Acten, vollständiger Clavier-Auszug. 6 Rthlr.

Alle einzelnen Gesang-Stücke sowohl mit Pianoforte als Guitarre, einzeln.

— — Der Vampyr für das Pianoforte allein, mit Hinweglassung der Singstimme. 4 Rthlr. 25 Sgr.

— — Der Vampyr im vollständigen Auszuge für das Pianoforte zu vier Händen. 5 Rthlr. 15 Sgr.

Sämmtliche Pieçen sowohl zu 4 als auch zu 2 Händen, wobei auch die Ouverture einzeln.

— — Der Vampyr im Violin Quartett, 2te Abtheilung. à 3 Rthlr. 15 Sgr.

— — Der Vampyr für eine Flöte. 20 Sgr.

— — Ouverture Vampyr für Orchestre. 1 Rthlr. 20 Sgr.

Favorit-Tänze No. 30, enthält Tänze nach Melodien aus dem Vampyr. 4 Sgr.

Köhler, 6 Contratänze nach Melodien „Der Vampyr." 15 Sgr.

5 Tänze, worunter ein Cotillon nach Melodien des Vampyr. 10 Sgr.

Potpourri, für das Pianoforte nach beliebten Melodien der Oper des Vampyr. $17\frac{1}{2}$ Sgr.

— — do. do. von Werner, 10 Sgr.

Aufforderung.

Der Bediente Weikhart aus Schlaupe bei Winzig gebürtig, welcher in den Jahrn 1796 und 1804 in Liegnitz bei der verwittweten Frau von Gellhorn und bei dem damaligen Major von Kempski gedient; hat seinen jetzigen Aufenthaltsort mündlich oder schriftlich dem Obrist-Lieutenant von Kempski in Wohlau anzuzeigen, um demselben von ihm angenehme Nachricht mitzutheilen.

Gasthof-Empfehlung.

Den reisenden hohen Herrschaften darf ich mir schmeicheln dafür bekannt zu seyn, daß ich seit meiner Uebernahme des Gasthofs zum goldnen Baum am großen Ringe hieselbst nichts unterlassen habe, denselben zu einem Ihrer würdigen Aufenthalt umzuschaffen. Da ich nun seit dem Tode meines Sohnes denselben ganz unter eigene Verwaltung genommen habe, so empfehle ich denselben und mich zu Dero geneigten Zuspruch hiermit aufs neue.

Breslau den 25sten Jannar 1830.

J. G. Winkler, Gastwirth.

Allerneuester Damenschmuck,

als Coliers, Armbänder, brillantirte Diadem-Kämme, Haar- und Tuchnadeln, Ohrbommeln, Halsketten, Gürtelschnallen, so wie sehr viel andere Gegenstände zu Ball- und Maskenschmuck, erhielten so eben direct aus Paris und empfehlen solche zu den allerwohlfeilsten Preisen

Hübner et Sohn,
am Ringe No. 43. ohnweit der Schmiedebrücke.

☞ **Gebackene ungarische geschälte Pflaumen ohne Kern** ☜

empfiehlt

Friedrich Gustav Pohl in Breslau,
Schmiedebrücke No. 10.

Extract fein balsamische Räucher-Essenz

ganz vorzüglicher Art, erhielten und empfehlen zu sehr billigen Preisen

Hübner et Sohn,
am Ringe No. 43. ohnweit der Schmiedebrücke.

*** **Elbinger Bricken** ***

(nicht gefroren gewesene Waare)

offerirt in $\frac{1}{8}$tel und $\frac{1}{16}$tel Fäßchen, als auch einzeln billigst

Friedrich Gustav Pohl in Breslau,
Schmiedebrücke Nro. 10.

Redouten-Anzeige.

Ich gebe mir die Ehre ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich Sonntag den 31sten Januar Ball en Masque im großen Redouten-Saal geben werde, und bitte um geneigten Zuspruch. A. Pillmeyer.

Anzeige.

Das mechanische Theater im Saal zum „blauen Hirsch" Ohlauer-Straße, setzt die Vorstellungen alle Abende 7 Uhr, diese Woche fort, der Saal ist gut geheizt. P. Schumann.

Heering's-Anzeige.

Eine Parthie sehr schöne jährige holländ. Heeringe, wird in einzelnen Tonnen sehr billig verkauft, in der Handlung F. A. Hertel, am Theater.

Anzeige.

Feinstes raffinirtes Rüb-Oel, welches weiß und klar gereiniget ist, und beim Brennen weder dunstet noch raucht, empfehlen in Gebinden und Einzeln zu den billigsten Preisen.

J. Cohn & Comp.,
Oel-Fabrik und Raffinerie, Albrechts-Straße zur Stadt Rom.

Teltower Rüben

sind in schönster Qualität billig zu haben, bei
J. G. Starck, auf der Odergasse No. 1.

Vermiethungs-Anzeige.

Eine vor dem Oder-Thore, Kohlenstraße No. 2., seit vierzig Jahren betriebene, mit großen Behältnissen versehene, gut angebrachte Töpfer-Nahrung, ist zu Ostern im nöthigen Falle auch bald, mit und ohne Wohnung, nebst einem Gemüse- und Obst-Garten zu vermiethen. Die Gelegenheit der Oder sehr nahe, würde sich zu einem Etablissement jeder Art und für einen Fabrikanten vorzüglich eignen. Darauf Reflectirende belieben sich bei der Eigenthümerin daselbst zu melden. Breslau den 27sten Januar 1830.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Se. Durchl. Fürst v. Hatzfeld, von Trachenberg. — In der goldnen Gans: Hr. Graf von Rüdiger, Sächs. Offizier, von Dresden; Hr. Graf v. Sternberg, von Raudnitz; Hr. de St. Simon, Oesterr. Offizier, aus Ungarn; Hr. Neumoegen, Kaufmann, von Berlin; Herr Schnabel, Kaufmann, von Annaberg; Hr. Lange, Kaufmann, von Triest; Hr. Zimmermann, Lieutenant, von Strasburg; Hr. Lutz, Kaufmann, a. d. Schweitz; Hr. Wahnert, Forst-Secretair, ans Oels; Hr. Hamann, Hüttenmeister, von Freiburg. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Schlurius, Wirthschafts-Inspector, von Rogau; Hr. Schubert Kaufm., von Liegnitz; Hr. Urbach, Kaufmann, von Worms; Hr. Wilhelmi, Kaufmann, von Berlin. — Im blauen Hirsch: Hr. v. Stechow, von Schönwald. — Im weißen Storch: Hr. Kronenberg, Agent, von Wurschau; Hr. Kellner, Kaufmann, von Reichenbach. — Im rothen Hirsch: Herr v. Lipinski, von Jakobine; Hr. v. Lipinski, von Louisdorff; Hr. v. Reibnitz, von Höckricht. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Sachs, Kaufmann, von Guttentag; Hr. Collin, Kaufmann, von Stettin. — Im goldnen Löwen: Hr. Schwenk, Oberamtmann, van Krintsch Im römischen Kaiser: Hr. Schlockwerder, Gutspächter, von Leipe.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 27ten Januar 1830.

Wechsel-Course.		Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Amsterdam in Cour. . .	2 Mon.	—	143
Hamburg in Banco . .	a Vista	153	$152\frac{2}{3}$
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	$152\frac{1}{6}$	—
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	$7-\frac{1}{3}$	—
Paris für 300 Fr. . . .	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	$103\frac{1}{2}$	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	$104\frac{1}{12}$	—
Wien in 20 Xr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	$103\frac{3}{4}$
Berlin	a Vista	—	$99\frac{5}{6}$
Ditto	2 Mon.	—	$99\frac{1}{6}$
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten	Stück	97	—
Kaiserl. Ducaten . . .	—	96	—
Friedrichsd'or	100 Rthl.	$113\frac{1}{4}$	—
Poln. Courant	—	—	$101\frac{1}{6}$

Effecten-Course.	Zinsf.	Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Staats-Schuld-Scheine	4	—	$100\frac{1}{2}$
Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	5	—	—
Ditto ditto von 1822.	5	—	—
Danziger Stadt-Oblig. in Thlr.	—	—	39
Churmärkische ditto	4	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr. . .	4	$102\frac{1}{3}$	—
Breslauer Stadt-Obligationen	$4\frac{1}{6}$	$106\frac{1}{6}$	—
Ditto Gerechtigkeit ditto . .	$4\frac{1}{2}$	—	102
Holländ. Kans et Certificate .	—	—	—
Wiener Einl. Scheine	—	—	$41\frac{5}{6}$
Ditto Metall. Obligationen . .	5	$109\frac{1}{6}$	—
Ditto Wiener Anleihe 1829.	4	—	$100\frac{1}{3}$
Ditto Bank-Actien	—	—	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	$107\frac{1}{3}$	—
Ditto ditto 500 Rthl.	4	$107\frac{2}{3}$	—
Ditto ditto 100 Rthl.	4	—	—
Neue Warschauer Pfandbr. .	4	$98\frac{1}{3}$	—
Polnische Partial-Oblig. . . .	—	—	$62\frac{1}{4}$
Disconto	—	5	—

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.
Redakteur: Professor Dr. Kunisch.